

Fanny und Alexander – Musik: Gisle Kverndokk; Gesangstexte/Buch, nach dem gleichnamigen Film von Ingmar Bergman: Øystein Wiik; Übersetzung aus dem Norwegischen: Elke Ranzinger/Roman Hinze; Regie: Matthias Davids; Bühne: Hans Kudlich; Kostüme: Susanne Hubrich; Video: Jonatan Salgado Romero; Musikalische Leitung: Tom Bitterlich/Julieon Han. Darsteller: u.a. Franziska Stanner (Helena Ekdahl), Karsten Kenzel (Oscar Ekdahl), Sanne Mieloo (Emilie Ekdahl), Gernot Romić (Carl Ekdahl), Daniela Dett (Lydia Ekdahl), Max Niemeyer (Gustav Adolf Ekdahl), Nina Weiß (Alma Ekdahl), David Arnsperger (Bischof Edvard Vergéus), Birgit Zamulo (Blenda Vergéus), Tina Schöltzke (Henrietta Vergéus), Klaus Brantzen (Isak Jacobi), Gabriel Federspieler/Matthias Körber (Alexander), Aurelia Naveau/Muriel Nova (Fanny), Rosa Gruber/Viktoria Gruber (Jenny), Lukas Sandmann (Aron Retzinsky), Alois Mühlbacher/Joel Parnis (Ismael Retzinsky u.a.), Hannah Moana Paul (Petra Ekdahl u.a.), Celina dos Santos (Justina u.a.), Hanna Kastner (Maj u.a.), Joel Parnis (Dr. Fürstenberg u.a.), Peter-Andreas Landerl (Filip Landahl u.a.). Uraufführung: 16.04.2022, Schauspielhaus, Linz. www.landestheater-linz.at

Fanny und Alexander

Ingmar Bergmans letzter Film als Musical
von **Thomas Thalhammer**

Die Uraufführung der Filmadaption 'Fanny und Alexander' von *Gisle Kverndokk* und *Øystein Wiik* war schon in einer vorangegangenen Spielzeit angekündigt. Doch dann kam es zu dem, was mittlerweile zum Alltag vieler Theater gehört: Die Pandemie durchkreuzte diesen Plan, und die Premiere musste in eine andere Spielzeit verschoben werden. Dies bescherte aber dem Landestheater Linz eine spannende thematische Klammer für die Saison: die Kraft der Kunst. Während in der Eröffnungspremiere 'Wie im Himmel' Musik und Musizieren als verändernde und hoffnungsspendende Kräfte gedeutet werden, steht in 'Fanny und Alexander' eine Schauspielerefamilie im Mittelpunkt: Anfang des 20. Jahrhunderts gerät die Welt der Familie Ekdahl aus den Fugen, als Familienoberhaupt und Theaterleiter Oscar unerwartet stirbt. Seine Witwe Emilie heiratet Bischof Edvard Vergéus und zieht mit ihren Kindern Fanny und Alexander in seine Residenz. Dort herrscht ein strenges Regime aus Verzicht, Bestrafung und psychischer und physischer Ge-

walt. Um dies zu überstehen, kompensieren die beiden Kinder dieses an ein Gefängnis-dasein erinnernde Leben mit ihrer Fantasie. Als dies der Rest der Familie mitbekommt, kommt es zu einer ungewöhnlichen Rettungsaktion, um die beiden Kinder mit ihrer Mutter zu befreien.

Basierend auf dem gleichnamigen letzten Kinofilm von Ingmar Bergman entwickelten Kverndokk und Wiik ein atmosphärisch dichtes Werk, das nah an der Grundstimmung von Bergman bleibt. Es war sicher kein einfaches Unterfangen, den Film, der in der Kinofassung drei Stunden und in der TV-Fassung sogar über fünf Stunden dauert, in eine bühhengerechte Form zu bringen. Doch trotz der zahlreichen Charaktere und Nebenhandlungen gerät die Aufführung nie dramaturgisch durcheinander. Die Geschichte wird klar erzählt, jede Szene hat ihre Funktion. Auch musikalisch hebt sich 'Fanny und Alexander' erfreulich von der Musical-Konfektionsware ab. Zwischen längeren musikalischen Szenen, die teils auch

rezitative Anklänge haben, kristallisieren sich immer wieder, unter der musikalischen Leitung von *Tom Bitterlich*, einzelne Songs heraus. Ein Vergleich mit Sondheim drängt sich nicht nur aufgrund seiner Bergman-Adaption 'Das Lächeln einer Sommernacht' auf. 'Fanny und Alexander' ist kein Werk, das man auf einzelne Songs reduzieren kann. Es ist anspruchsvolles zeitgenössisches Musiktheater, das zwar eindeutig im Musical beheimatet ist, aber einen eigenständigen Stil gefunden hat.

Die Bergman'sche Stimmung wird auch von *Matthias Davids'* Inszenierung unterstützt. Im Bühnenbild von *Hans Kudlich*, mit seinen zahlreichen Wänden und unter Verwendung der Drehbühne, liegt immer etwas Nebel in der Luft. Licht und Schatten liegen nah beieinander genauso wie Tragik und Fröhlichkeit. Das eine kann nicht ohne das andere existieren. Auch das wieder eine Metapher über das Theater, man denke nur an das griechische Theatersymbol mit der lachenden und der weinenden Maske. Und

das Theater wiederum als Metapher für das Leben. Dies ist gerade zum Schluss zu bemerken, als die Familie endlich wieder vereint bei einer ausgelassenen Feier das familiäre "Wonneland" besingt – und das, nachdem Emilie und ihre Kinder durch die Hölle gegangen sind. Und so ganz nebenbei werden auch noch Themen wie Antisemitismus oder Feminismus behandelt, ohne mit dem moralischen Zeigefinger zu winkeln. Davids rückt aber auch die Fantasie und Magie in den Fokus. Magie ist hier einerseits als subjektives Gefühl zu verstehen, aber auch ganz konkret als Zaubertrick. Nicht nur schwebt zwischendurch einmal ein Stuhl in die Höhe, sondern auch dramaturgisch wird die Geschichte von Alexanders *Laterna magica* zusammengehalten, also aus der Sicht von Alexander erzählt, unterstrichen von gezielt eingesetzten Videoprojektionen von *Jonatan Salgado Romero*. Eine *Laterna magica* war ein Projektionsgerät, das vielfach auch Zauberkünstler als "Phantasmagorien" vorführten und Anfang

des 20. Jahrhunderts auch in einfacher Form in den Kinderzimmern landete. Schließlich werden Fanny und Alexander mithilfe einer inszenierten Illusion befreit.

Im ersten Akt wird teilweise etwas outriert, was vor allem *Gernot Romić* als Carl betrifft. Doch haben wir es hier immerhin mit einer Schauspielerefamilie zu tun. Dramatik ist ihr Alltag. Angeführt wird das Ensemble in der besuchten Vorstellung mit *Matthias Körber* als Alexander von einem Kind. Somit ist dieses Stück wohl eines der ersten deutschsprachigen Musicals, das ein Kind ins Zentrum stellt. Das dreistündige Werk fordert viel von ihm, was er mit Bravour meistert. Herausragend *Franziska Stanner* als Helena, in der sich die Dualität von Fröhlichkeit und Traurigkeit am sichtbarsten manifestiert. *Sanne Mieloo* als Emilie steigert sich gesanglich und schauspielerisch im Verlauf des Abends und erreicht im zweiten Akt als enttäuschte und fast irre gewordene Ehefrau eine beängstigende In-

tensität. Ähnliches gilt für *David Arnsperger* als Edvard. Seine Bestrafungs- oder eigentlich schon Folterszene von Alexander lässt einige im Zuschauerraum zusammensucken. Auch das restliche, erstaunlich große Ensemble überzeugt einmal mehr in Linz durch sein Zusammenspiel. Jede auch noch so kleine Rolle wird mit einem eigenständigen Charakter gefüllt. Einen kleinen skurrilen Höhepunkt bietet hier Counter-tenor *Alois Mühlbacher* als Ismael Retzinsky.

'Fanny und Alexander' ist die bisher überzeugendste Uraufführung am Landestheater Linz. Ein Kleinod unter den europäischen Musicals, das sich jedem Trend widersetzt. Möge es ein Publikum finden, das die Vielfältigkeit, aber auch den Tiefgang, den dieses Genre bieten kann, zu schätzen weiß. Oder, wie es zum Schluss in Anlehnung an August Strindberg aus dem Mund von Helena zu hören ist: "Alles kann geschehen. Alles ist möglich und wahrscheinlich."

Foto oben rechts: *Hanna Kastner* (Maj) und *Franziska Stanner* (Helena Ekdahl); zweites Foto von oben links: *Franziska Stanner* (Helena Ekdahl) und *Klaus Brantzen* (Isak Jacobi); zweites Foto von oben rechts: *Sanne Mieloo* (Emilie Ekdahl) und *David Arnsperger* (Edvard Vergérus);



Fotos: Reinhard Winkler



Zweites Foto von unten links: *Daniela Dett* (Lydia Ekdahl) und *Gernot Romic* (Carl Ekdahl); zweites Foto von unten Mitte: *Nina Weiß* (Alma Ekdahl) und *Max Niemeyer* (Gustav Adolf Ekdahl); Foto unten links: *David Arnsperger* (Edvard Vergérus) und *Sanne Mieloo* (Emilie Ekdahl); Foto unten rechts: *Matthias Körber* (Alexander) und *Aurelia Naveau* (Fanny)